

Hermann an der Seite des heiligen Pankratius?

Anlässlich der Verteilung der Stiftungsgelder der Georg-Schlosser-Stiftung hatte ich daran erinnert, dass der Stifter Hermann Schlosser unter anderem durch Giftgeschäfte der von ihm geleiteten Degussa tief in die Massenmorde der Nationalsozialisten verstrickt war (Meinungstreff vom 9. Mai).

Dieser Hinweis auf eine Quelle der Stiftungsgelder führte zu einem verärgert klingenden Leserbrief aus dem Stiftungsvorstand (Meinungstreff v. 11. Mai), in dem betont wurde, dass der Stiftungszweck »sehr, sehr ernst« genommen wird. Diese Beteuerung erscheint erstaunlich, da die Befolgung des Stiftungszwecks gar nicht in Zweifel gezogen wurde.

Bezweifelt hatte ich, dass der angesprochene »Geist des Stiftungsgründers« mit dieser und anderen wohltätigen Stiftungen des Hermann Schlosser ausreichend beschrieben wird und sich dieser »Geist« allein aus den Stiftungsurkunden erkennen lässt. Wenn gesagt wird, dass »der historische Hintergrund, auf dem wir arbeiten«, berücksichtigt werde, fehlt in den diversen öffentlichen Äußerungen der Stiftung jedoch jegliche Information darüber, um was es sich dabei handelt.

Dem unbefangenen Leser erscheint nach der Lektüre des Artikels über die Ausschüttung der Mittel (Gießener Allgemeine Zeitung vom 3. Mai) der selige Hermann Schlosser als guter Mensch, der angesichts seiner vielen Wohltaten sicher in den Himmel gekommen ist. Dort oben sitzt er nun an der Seite des heiligen Pankratius und blickt sorgenvoll auf das Martyrium seines Bodenpersonals hinab...

Obwohl dieses Bodenpersonal im Geiste Hermann Schlossers Wohltaten vollbringt, wird es »aufgerieben« zwischen denen, die »Gutmenschen verachten«, und solchen, die »wie jetzt im Leserbrief wohl eher zum Gegenteil neigen« (Leserbrief Stiftung). Ich neige in der Tat nicht dazu, das soziale Engagement sogenannter Gutmenschen zu verachten. Aber da die Neigung zum Gegenteil ja auch schlimme Folgen zu haben scheint, bin ich nun etwas ratlos, was zu tun ist.

Vielleicht hilft ein konkreter Vorschlag weiter. Die jährliche Mittelvergabe könnte

die Gelegenheit bieten, ein etwas differenzierteres Profil des Hermann Schlosser zu präsentieren? Auch auf der Website der Stiftung wäre noch ein bisschen Platz für Informationen über den Stifter oder wenigstens für Hinweise auf diesbezügliche Informationsquellen.

Kurios, dass im Leserbrief (Dr. Hauschild für die Stiftung) versucht wird, die eigenen Informationslücken im Jahr 2012 pauschal mit der »Sozialdemokratie der 60er Jahre« zu entschuldigen, die Schlosser (1965) ja zum Ehrenbürger gemacht habe. Die Situation ist aus meiner Sicht jedoch nicht vergleichbar. Der Informationsstand über die Rolle der Degussa in der NS-Zeit war bis in die 70er Jahre angesichts der Verschleierungstaktik der Degussaführung – und dazu kann man auch die Stiftungspolitik des Hermann Schlosser zählen – gering.

Auch erscheint zu Lebzeiten des Wohltäters angesichts seiner auch damals schon öffentlich gefeierten Stiftungen ein kritisch-distanziertes Urteil der Angelegenheit äußerst schwierig vorstellbar (gestorben 1979).

Aus der größeren zeitlichen Distanz und mit den Forschungsergebnissen der letzten Jahrzehnte ist es heute eher möglich, vieles kritischer zu betrachten und zu analysieren. Dass der Umgang mit der Geschichte trotzdem oft nicht einfach ist, zeigt der Fall der Georg-Schlosser-Stiftung.

Peter Schlagetter-Bayertz, Gießen

»Spielregeln« einhalten

Wir freuen uns über jede Zuschrift, bitten jedoch darum, unsere »Spielregeln« (Lesbarkeit, vollständige Adresse, Telefonnummer, Verständlichkeit) einzuhalten. Kürzungen müssen wir uns dennoch vorbehalten.

Ein Online-Formular für Leserbriefe finden Sie unter:

www.giessener-allgemeine.de/leserbriefe.